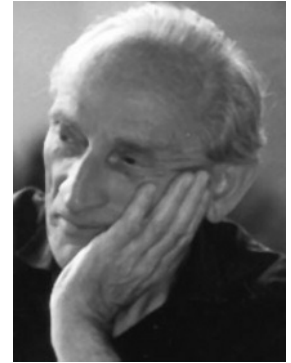
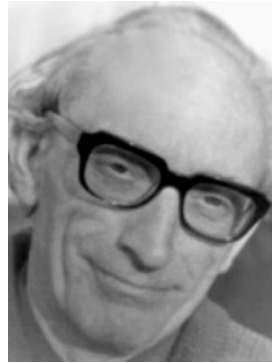


Immo Krumrey



### Das Phänomen hfg Ulm (1953 – 1968)

Das Phänomen hfg Ulm hatte Anfang der 50er Jahre große Anziehungskraft auf uns, die damals junge Nachkriegsgeneration in Westdeutschland. Ich beschloß, meinen sicheren Arbeitsplatz in der Abteilung Gewerbekunst der Landesgewerbeanstalt Kaiserslautern aufzugeben und ein Zweitstudium in Ulm an der gerade in Gründung befindlichen hfg zu beginnen. Nach einem Vorstellungsgespräch mit Max Bill im Aufbaubüro in der Bahnhofstraße in Ulm wurde ich als zwölfter Studierender aufgenommen (Grundlehre 1/1953).

Schon das erste Grundlehreseminar mit Walter Peterhans, die anschließenden Kurse und Seminare mit Albers, Baravalle, Itten, Max Bense, Nonné-Schmidt begeisterten uns. Für uns deutsche Studienanfänger als meist ehemalige Kriegsteilnehmer bot die hfg die Gelegenheit einer tabula rasa für gestalterische Aufgaben, und wir freuten uns, alte Bauhäusler kennenlernen zu können. Es störte uns nicht, daß kein systematischer Lehrplan außer der Grundlehre vorlag. Es war im Gegenteil das Spannende am »Abenteuer auf dem Kuhberg« (wie die FAZ titelte), daß immer interessante Lehrpersönlichkeiten geboten wurden, die uns neue Aspekte vermitteln konnten, wie z. B. Norbert Wiener, Peterhans, Albers, Wachsmann, Baravalle und der begeisternde Professor Max Bense (TH Stuttgart).

Wir fanden hier die Basis für die Gestaltungsprobleme im Nachkriegsdeutschland. Die damals entwickelten Zielvorstellungen richteten sich auf die Probleme der Breitenentwicklung zur Verbesserung der visuellen Kultur und die damit verbundenen Auswirkungen auf industrielle Produktionen.

Keineswegs sollte eine Neuauflage des vergangenen Bauhauses gesucht werden. Im Vordergrund standen die Probleme der industriellen, wirtschaftlichen und politischen Wiederaufbausituation nach 1954 und der aufkommenden Massenproduktion. Kunst war nicht en vogue.

Die ersten fünf Jahre der hfg waren geprägt von dem durch Max Bill angeregten Enthusiasmus, eine grundsätzliche Aufbauarbeit zu leisten, und zwar hier und jetzt.

Und dann kam die Kündigung von Max Bill durch die Stiftung, die wir nicht verstanden, weil uns bis heute noch keine Argumente vermittelt werden konnten. Er war doch die zentrale Persönlichkeit der Gründung gewesen! Das brachte den Kuhberg in eine unruhige, turbulente innere Situation, die für die FAZ eine ganzseitige Ergründung erforderte (durch Clara Menk: »Abenteuer auf dem Kuhberg«). Doch sie konnte als Außenseiterin auch nach einem mehrtägigen Aufenthalt auf dem Campus keine schlüssige Erklärung finden und uns, den Studierenden, Max Bills Kündigung nicht plausibel machen.

Die inneren Entwicklungstendenzen der hfg führten zu teilweise turbulenten Auseinandersetzungen und ideologischen Gruppierungen von Dozenten und Studierenden. Die Auswirkungen schädeten dem Image der Hochschule und förderten das Ende, die Auflösung durch Sperrung der Landesmittel 1968.

Nach wie vor bleibt die hfg-Zeit für uns ein bedeutendes Lebensereignis. Ein Beruf und Lebenshaltung prägendes Basisereignis. Das Basisereignis für alle Ulmer noch heute! Dies zur Erklärung für den Zusammenhalt aller ehemaligen »Ulmer«, auch heute noch, im Jahr 2008!

## Lebenswegdaten

Jahrgang 1923, Pirmasens.

Nach dem Abitur 1942 Kriegsdiensthorchfunk in Berlin, Süd- und Nordnorwegen. Amerikanische Gefangenschaft in den Ardennen, USA / Wisconsin, dann Bergwerk und Landwirtschaft in Frankreich bis 1949.

Studium der Innenarchitektur verbunden mit Schreinerlehre an der Meisterschule für Handwerk Kaiserslautern, anschließend Abteilung Gewerbekunst der Landesgewerbeanstalt Kaiserslautern bis 1952.

Zweitstudium Hochschule für Gestaltung Ulm. Grundlehre 1/1953 und Unterbrechung 1954 aus finanziellen Gründen. Fortsetzung 1955–58 und Fachstudium Produktform (Gugelot / Blaser), Mitarbeiter im Atelier Max Bill an der hfg, u. a. Gestaltungsauftrag Entwicklung von Bürodrehstühlen für Stoll / Waldshut (mit Willy Herold).

Ausstieg aus der hfg wegen Differenzen als Studierendenvertreter mit der Geschwister-Scholl-Stiftung als Trägerin der hfg Februar 1958.

Eintritt in die wiedergegründete Abteilung Produktgestaltung der AEG in Frankfurt/Main (1958–1970).

Wechsel in das Design Center der Deutschen Bundesbahn in München als erster Industriedesigner (1970). Aufgabenbereiche Innenausstattung der Schienenfahrzeuge für den Personenverkehr und Vertragsmanagement bei der Abwicklung von Aufträgen der Bundesbahn mit externen Design-Auftragsnehmern (1970–1988).

Seit 1990 Beratertätigkeit mit den Aktivsenioren Bayern. Neue, abwechslungsreiche Aufgaben als Helfer in Fragen Firmengründung / Erscheinungsbild und damit verbundene Konsequenzen.

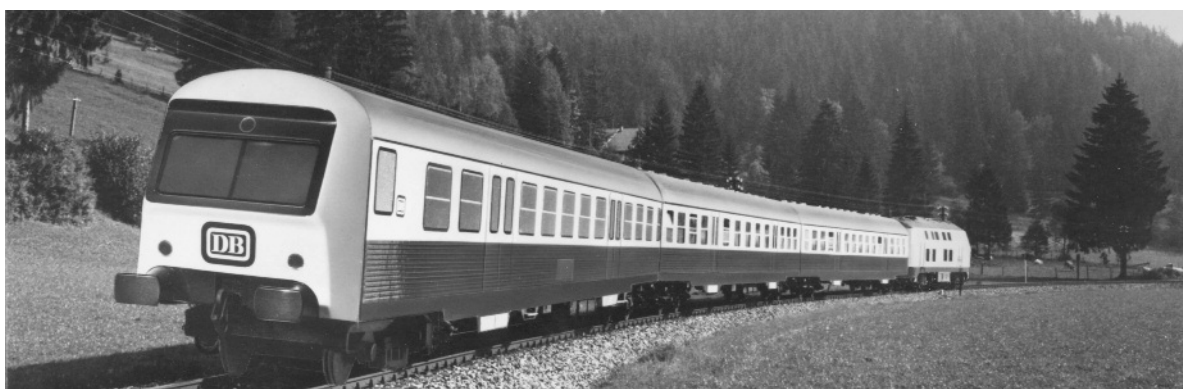
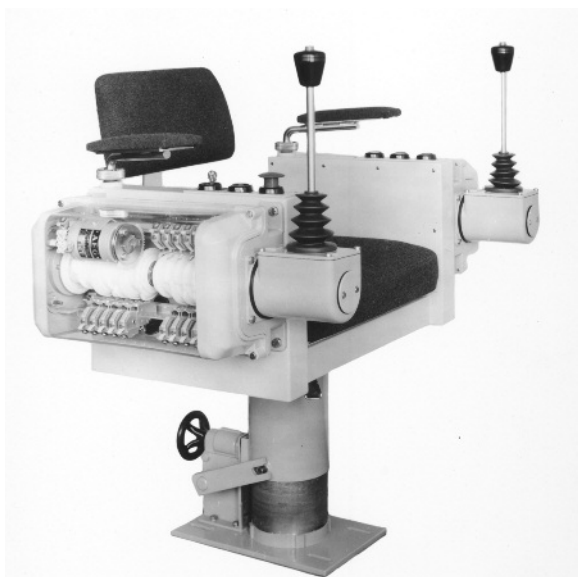


Studie höhenverstellbarer Bürodrehstuhl für Stoll, Waldshut. HfG-Produktentwicklung im Atelier Max Bill, 1955–1957 (in Zusammenarbeit mit Willy Herold)

Handbügeleisen, AEG Nürnberg 1965  
Haartrockner mit Haube und Utensilienkoffer, Thermoplast, AEG Nürnberg 1962/63



Druckfest gekapselte Drehstrom-Normmotorenreihe, Eisenguss,  
Kammzugverfahren, AEG Mülheim/Ruhr 1968  
Kranführersessel, AEG Mülheim/Ruhr 1967  
Mastaufsatzleuchte 2\*400W HQL mit Spiegelreflektoren,  
AEG Hameln/Weser 1958/60 (Longseller mit vielen Abkömmlingen)  
Wendezug mit Steuerwagen: Fronthaube für die Zugspitze,  
DB 1968/1974



## Ein Enkel schreibt zur Bauhaus-Ausstellung Stuttgart<sup>a</sup>

Eine beeindruckende Dokumentation, eine faszinierende Leistungsschau unserer Großväter und Väter. Manchenorts Patina, naturgemäß. Auch Lücken in der breitangelegten Demonstration. Zum Beispiel fehlte zur »Lehre Peterhans« das visuelle Training und bei den »Werkstätten« die Tapeten. Außer Frage steht aber die Zündkraft vieler wesentlicher Anstöße in die Zukunft hinein.

Sichtbegrenzungen zeigen sich allerdings in der Präsentation des Bauhauspröbblings Ulm. Und gerade da hätte sich die Möglichkeit geboten, an einem der aktuellsten Umschlagpunkte aus der stellenweise musealen Retrospektive in brennende Gegenwart auszubrechen und drängende Zukunftsfragen hereinzulassen. Dieser Zugriff wurde verschmäht. Ulm lediglich als einen Aspekt der Billschen Arbeiten darzustellen, ist eine Unterschlagung. Es ist kein Zufall der Zeitgeschichte, daß die Revue »50 Jahre Bauhaus« zusammentrifft mit dem Jahr der bisher größten Existenzbedrohung der HfG,<sup>b</sup> dem vielleicht unbequemen, doch durchaus legitimen Bauhaus-Enkel. In den frühesten Ulmer Anfängen hatte Max Bill den Impuls der Geschwister-Scholl-Stiftung zur Gründung einer Hochschule für Soziologie und Politik »umfunktioniert« zur Hochschule für Gestaltung. Gropius hatte die Erlaubnis zur Verwendung der Bezeichnung Bauhaus gegeben. Von dieser Erlaubnis wurde offiziell nie Gebrauch gemacht. Es war bald klageworden, daß ein weiteres neues Bauhaus aus vielen Gründen nicht möglich sein konnte. Die Zeitsituation stellte andere und neue Aufgaben. Neue Konzepte, Lehrmethoden, Arbeitsweisen waren und sind auch weiterhin notwendig.

Im Manifest von 1919 wurde als »Endziel aller bildnerischen Tätigkeit, der Bau« anvisiert. Heute, 1968, wirken die damaligen Formulierungen wie emphatisch naive Proklamationen. Das soll nicht belächelt werden. Dieser universal gerichtete Gestaltungswille des alten Bauhauses muß in seiner humanen Grundtendenz in die kommenden Jahrzehnte mithinübergenommen werden. *Die Welt und ihre Zukunft darf nicht der »Übermacht der anderen« zufallen. Dazu bedarf es allerdings wesentlich gewandelter Denkweisen, anderer Mittel und Arbeitsverfahren. Ähnlich der kumulativen Wirkung der Bauhaus-Idee müssen neue und effektive Kondensationspunkte entstehen, wo die Lösungen der Aufgaben ansetzen können. Die menschenwürdige Gestaltung unserer Umwelt steht auf dem Spiel. Das sind Aufgaben weit über das Bildnerische hinaus.*

Immo Krumrey

## Fachpublikationen

»Sitzgewohnheiten – Sitztheorien – Sitzmöbel«, *Die Innenarchitektur*, 7/1958; Zweitdruck in: *Raum und Form*, Verbandsorgan des BDIA, 1961. – Die Studie »Sitzgewohnheiten – Sitztheorien – Sitzmöbel« wurde angeregt durch die Entwicklungsarbeit für den Bürodrehstuhl von Stoll/Waldshut 1955/57.

»Eine Außenleuchte wird gemacht«, *form* 13/1961

»Der Produktgestalter Ernst Moeckl«, *form* 20/1965

»Design und Redesign, Zwei Dentalgeräte von Theo Zeitler«, *form* 29/1965

»Bericht zur 10. Europäischen Werkzeugmaschinen-Ausstellung Hannover 1967«, *VDID-Nachrichten* 11/67

»Nachbemerkungen zur Bauhaus-Ausstellung Stuttgart 1968«, *VDID-Nachrichten* 10/68

»Design: Markt mit Zukunft?« *form* 45/1969

a Aus: *form* 43, 1968. – Auf meine Bitte, die von ihm an anderer Stelle angesprochenen »Perspektiven von Breitenwirkung« der HfG zu »konturieren«, schickte mir Immo Krumrey eine Fotokopie dieses vor knapp vierzig Jahren veröffentlichten Leserbriefs mit der Bemerkung zu: »abschliessende Worte habe ich schon vor einiger Zeit in *form* veröffentlicht.« Die Schlußsätze waren angestrichen (hier kursiv gesetzt) und mit dem handschriftlichen Kommentar versehen: »Mein Resümee zur HfG gilt noch heute 26.01.08«. [KAC]

b Tatsächlich wurde die HfG zum Ende desselben Jahres geschlossen. [KAC]